

Der Frankenbund ist gegründet

Mit diesen Worten beginnt der Aufruf von Dr. Peter Schneider in der Zeitschrift FRANKENLAND Nr. VIII/1921, dessen Text uns Br. Dr. Fritz Heeger, Würzburg, freundlicherweise zur Verfügung gestellt hat, und den wir im Folgenden veröffentlichen. Damit dürfte nun auch die Frage, ob der Bund in Würzburg oder Bamberg zuerst gegründet wurde, eindeutig beantwortet sein.

Die Schriftleitung

Der Frankenbund ist gegründet. Volkstümlich gesinnte Männer und Frauen sind am 11. Oktober 1920 in Würzburg zusammengetreten und haben einmütig die Gründung beschlossen. Der Ortsgruppe Würzburg sind noch im alten Jahr am 25. Oktober Rimpar, am 4. November Bergtheim mit den Nachbarorten Burggrumbach, Opferbaum, Oberpleichfeld, Hilpertshausen, am 7. November Holzkirchen bei Marktheidenfeld, am 6. Dezember Gunzenhausen a. d. Altmühl, am 27. Dezember Bamberg, am 29. Kulmbach als weitere Gruppen beigetreten, und die Bewegung dehnt sich beständig weiter über unser Frankenland hin aus. Wir dürfen der Hoffnung Ausdruck geben, daß es einst keinen Gau des Landes geben wird, in dem nicht der Frankenbund blüht.

Damit ist zunächst die Zeitschrift Frankenland in eine neue Stufe ihrer Entwicklung getreten. Sie ist Bundeszeitschrift des Frankenbundes geworden und hat damit eine Aufgabe zu erfüllen, die ihr bisher nicht in gleichem Maße oblag. Gestehen wir es, daß bisher ihr Leserkreis in der Hauptsache sich auf eine begrenzte Zahl von Kunst- und Altertumsfreunden, von Historikern und anderen Vertretern der Wissenschaften beschränkte. Das ist nunmehr ganz anders geworden. Unser Frankenbund umfaßt tatsächlich Angehörige aller Berufe, unser „Frankenland“ nehmen von jetzt an Kopf- wie Handarbeiter in gleicher Weise zur Hand. Damit ist ein starker Rückzug zum Volkstümlichen von selbst gegeben. Man wolle zum Herausgeber das Vertrauen haben, daß er die Zeitschrift deswegen nicht auf eine niedrige Linie herabsinken läßt. Die schlichtesten Leute in unserem Frankenvolk sind zu stolz, als daß ihnen das Tummeln im Platten und Alltäglichen auf die Dauer gefallen könnte. Schon manches Unternehmen in unserem Land hat ein solches Herabsinken mit seinem Verkrachen bezahlt.

Eines laßt mich noch besonders hervorheben. In unserem Bund gibt es keinen Unterschied der Bekennnisse und des Standes. Es gibt bei uns nur Leute, die unser Frankenvolk kennen — und solche, die es kennen lernen wollen. Die Liebe zu unserem Volk eint uns. Mannigfache Anschauungen werden in unserer Zeitschrift zu Wort kommen; aber aus jeder Zeile soll es immer und immer nur klingen: Das ist unsere Anschauung — wir können nicht anders — sucht uns zu verstehen, ihr Brüder, wie wir euch zu verstehen suchen! Und so stehen wir innerhalb unseres Bundes jenseits allen Hasses — aber diesseits aller Liebe! Führt in diesen unseren heiligen Garten immer neue Stammesbrüder und Freunde unseres Stammes herein! Wir müssen noch eine gewaltige Heerschar werden, vor deren wuchtigem Schritt die Geister der Gemeinheit, die unser Volk jetzt plagen, sich winselnd in alle Ecken verkriechen. Nichts anderes kann uns mehr helfen als der Stolz auf die Leistungen und Tugenden unseres Stammes.

Willkommen ihr alle, in denen noch eine Spur dieses Stolzes glüht, im Frankenbund! Willkommen!

Peter Schneider